

Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 235. Montag, den 8. Oktober. 1855.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Freitag, 5. Oktober. Dem „Constitutionnel" zu Folge wäre ein Arrangement in Betreff der Differenz zwischen Toscana und Piemont bevorstehend.

Paris, Sonnabend, 6. Oktober. Es hieß, daß die Division Chasseloup, die sich im Lager von Helfaut befindet, nach der Krim abgehen werde.

Marseille, Sonnabend, 6. Oktober. Der Steamer „Thabor" ist heute hier eingetroffen derselbe verließ Konstantinopel am 27. September, und bringt Nachrichten aus der Krim vom 25.

Kopenhagen, Freitag, 5. Oktober. Der Erbprinz Friedrich Ferdinand wurde wegen Verweigerung der Verfassungsunterschrift gestern des General-Kommandos über Seeland enthoben, und à la suite der Armee gesetzt.

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Constitutionnel" schreibt: „Das Postschiff aus der Krim, das am 24. September in Konstantinopel ankam, überbrachte nur sehr wenige Briefe, die vom 22. datirt sind und nichts Neues über die dortige Situation enthalten. Man bemerkt übrigens, daß am Vorabende irgend eines Kriegsereignisses das Verbot zu schreiben immer strenger eingeschärft und die Korrespondenzen seltener wurden. Man schließt daher aus dieser geringen Anzahl von Briefschaften, daß eine neue Kriegsoperation in der Krim stattfinden werde." — Der „Constitutionnel faßt dann den Inhalt der mitgekommenen Briefe wie folgt zusammen: „Die Alliirten errichteten in dem südlichen Theile Sebastopols neue starke Batterieen zur Beschießung des nördlichen Theils, besonders des Forts Konstantin, das beständig aus seinen Geschützen feuert, und zur Verhinderung der Russen an dem Ausbau der Arbeiten, welche sie um dieses Festungswerk sowie auf anderen Punkten begonnen haben. Die vielen Verstärkungen, die seit einigen Tagen aus Frankreich ankamen, machten es dem Marschall Pelissier möglich, die von den letzten Gefechten herrührenden Lücken mehr als auszufüllen. Die Regimenter wurden vervollständigt; aber Alles nahm Zeit weg und der Marschall hatte sich am 20. geäußert, er habe noch etwa vierzehn Tage zur Wiederherstellung der Armee auf ihren alten Fuß nöthig und werde vorher nichts unternehmen. Man darf also vor den ersten Tagen des Oktober an die Wiederaufnahme der Offensive durch die Alliirten nicht denken, allein die Personen, die den Marschall kennen, legen auf diese Aeußerungen kein großes Gewicht, weil sie wissen, daß er nie im Voraus sagt, was er im Sinne hat, sondern seine Pläne sorgfältig geheim hält. Gewiß ist indessen, daß die Truppen des Tschernaja-Armeekorps mehrere bezeichnende Bewegungen ausgeführt haben. Die Russen scheinen hierüber sehr beunruhigt und man bemerkte am Tage ziemlich oft eine bis jetzt ungewöhnliche Bewegung in den Zugängen zu ihrem Lager. Ein anderer Umstand, der auf etwas Wichtiges schließen läßt, ist der auf telegraphischem Wege aus der Krim eingetroffene Befehl, das englische Kontingent sogleich nach Balaklava zu senden. Dieser Befehl kam gerade an, als man mit der Einschiffung dieser Truppen nach Schumla schon begonnen hatte. Es scheint auch eine See-Expedition im Werke zu sein. Die Einen sagen nach Nikolajew, die Andern nach Odessa, aber Niemand weiß es genau. Beide Geschwader rüsten sich immerfort und mehrere Linienschiffe sind schon in die See gegangen."

Die „Times" enthält Lagerkorrespondenzen aus der Krim, die auch nur bis zum 22. reichen, und im Ganzen wenig Erwähnenswerthes enthalten. Ueber die Frage, ob vor Einbruch des Winter noch aktive Operationen von den Alliirten unternommen werden würden, schwebte man im Lager selbst in höchster Ungewißheit; bald schloß man aus verschiedenen Anzeichen, daß dergleichen statt finden würden, bald glaubte man wieder nicht daran. Indeß steht so viel fest, daß einerseits starke Truppensendungen von allen Waffengattungen fortwährend nach Eupatoria stattfanden, andrerseits die französischen Truppen, die das Baidarthal besetzt halten, mit Anlegung fahrbarer Straßen vom Thale nach dem oberen Belbek beschäftigt sind — ein Umstand, der jedenfalls auf die Absicht, noch in diesem Jahre dort aktiv vorzugehen, hindeutet. Das Wetter ist zwar in diesem Jahre nicht so günstig, wie um dieselbe Zeit voriges Jahr, da schon viel Regen und Schmutz eingetreten ist; indeß hat man doch mindestens noch 4 bis 5 Wochen zur Verfügung, was bei dem beschränkten Raum, um den es sich hier handelt, hinreichend ist. Andererseits werden auch von allen Seiten Vorbereitungen zur Ueberwinterung an derselben Stelle getroffen; namentlich werden die Straßen zwischen den verschiedenen von den Alliirten besetzten Punkten und Lagern, so wie die durch die Lager selbst theils ausgebessert, theils neue angelegt; auch fängt man schon an, hölzerne Baracken zu errichten.

Russischerseits werden aus der Nordseite fortwährend ungeheure Massen von Karren mit Vorräthen aller Art nach der Gegend des Belbek zu weggebracht; gleichzeitig aber legen sie ein ungeheures Depot an im Nordosten von Sebastopol, ebenfalls in der Richtung des Belbek und nicht weit von einem starken Erdwerk, welches den Namen eines Forts verdient. Außerdem arbeiten sie stark an der Errichtung neuer Erdwerke in der Nordseite selbst, worin sie sich durch die aus einem Winkel des Fort Nikolaus von den Franzosen geworfenen Bomben nicht stören lassen. — Der Jahrestag der Almaschlacht (20.) wurde von den Alliirten enthusiastisch gefeiert; Diners, Musik und Gesang hielten die Regimenter, Offiziere wie Gemeine, bis nach Mitternacht wach. — Das Innere von Sebastopol wird jetzt stark von den Soldaten besucht. Trotz der ungeheuren Wirkungen der monatelangen Kanonade, trotz der letzten Brände und Explosionen, die der Feind bei seinem Rückzuge anlegte, ist doch noch viel von Sebastopol stehen geblieben, und obgleich kein Haus unbeschädigt, kein Zollbreit Boden ohne Spur von Kugeln oder Bomben ist, so ist doch noch genug übrig, um zu zeigen, daß es wirklich eine fürstliche Stadt war und daß keine Mühe gespart worden, um es zur wahren Herrscherin des schwarzen Meeres zu machen.

Man schreibt dem „Moniteur" aus Kamiesch unter Sebastopol vom 22. September: Die Einschiffung der Truppen nach Eupatoria ging heute zu Ende. Außer der Kavallerie und Artillerie, welche auf die Fregatten, Korvetten und Transportschiffe vertheilt wurden, schiffte man die Infanterie auf andern Kriegsfahrzeugen ein, worunter sich „Jean Bart" und „Ulm" befanden, die sogleich in das Meer gingen. Der Admiral-Oberkommandant fuhr selbst mit den letzten zur Expedition gehörigen Schiffen nach Eupatoria ab, um diese vortheilhafte Operation im Einzelnen zu leiten. Ueberall herrscht seit der Einnahme von Sebastopol wie vor derselben die größte Thätigkeit bei der alliirten Armee. Die Dampfkorvette „Phlegethon", die der Admiral nach den Dardanellen schickte, um im Vereine mit den zu diesem Dienste aufgestellten Schiffen den durch die anhaltenden Nordostwinde verspäteten Linienschiffen durchzuhelfen, kam von Konstantinopel und zuletzt von Odessa her am 18. September auf der Rhede von Sebastopol an. Sie begrüßte die an diesem Morgen gerade auf dem Montebello aufgehißte Admiralsflagge mit 19 Kanonenschüssen. Nachdem der „Phlegethon" die Fregatte „Sire", welche an der Spitze des „Alten Serails" gescheitert war, ohne übrigens beschädigt worden zu sein, hatte wieder flott machen helfen, fuhr er bis nach Tenedos, wo er zwei Schiffe, die mit Truppen von Toulon herkamen und wegen Windstille hingehalten waren, eintraf. Er nahm den Dreidecker „Valmy" ans Schlepptau, führte ihn in 25 Stunden nach Konstantinopel und von da in das schwarze Meer, so daß er seine Fahrt fortsetzen konnte. Nachdem der „Phlegeton" nach dem Bosporus zurückgekehrt war und hundert blessirte oder amputirte russische Gefangene, welche in der Schlacht bei Traktir in die Gewalt der Verbündeten fielen, nach Odessa eingeschifft hatte, nahm er das Linienschiff „Turenne" ans Schlepptau und fuhr nach dem schwarzen Meere. Der „Valmy" und der „Turenne" kam vor einigen Tagen in Kamiesch an. Die Korvette begegnete auf ihrem Wege nach Odessa in der Nähe der Schlangeninsel vielen griechischen Schiffen, welche, in Folge der den neutralen Schiffen neulich ertheilten Ermächtigung, Getreide in der Donau holten. Die Schlangen- oder Fidonici-Insel, die einzige im schwarzen Meere, ist ein kahler, nackter Felsen und liegt etwa 20 Meilen von den Donaumündungen, beinahe östlich und westlich von der Sulina, der Hauptmündung des Flusses. Auf dieser Insel ist ein Leuchtthurm, der sich 200 Fuß (engl.) über die Meeresfläche erhebt, gegenwärtig aber nicht leuchtet. Das Donaudelta ist ganz flach, das Wasser an den Anländen nicht gar tief, und das Land nicht sichtbar, bevor man es so zu sagen berührt. Die Natur scheint die Schlangeninsel absichtlich an diese Stelle verlegt zu haben, um den Schiffern als Signal zu dienen. Es wäre nothwendig, daß der Phare vor dem Winter wieder beleuchtet würde. In Gemäßheit der Auswechslungs-Konvention wurden dem Kommandanten des „Phlegethon" nach seiner Ankunft auf der Rhede zu Odessa unter Parlamentärflagge 16 französische Gefangene, die aus dem Süden Rußlands kamen, übergeben. Der Feind hat nun blos noch einige Blessirte und sehr wenige Gefangene von uns, dagegen haben wir auf unseren Depots und in unseren Spitälern über 3000 russische Gefangene. Die Nachrichten aus der Krim und die Einnahme von Sebastopol waren in Odessa schon bekannt und hatten dort eine große Bestürzung verursacht. Im Vorbeifahren an Tendra nahm der Kommandant des „Phlegethon" die Depeschen seines Kollegen auf dem englischen Kreuzer, und zugleich zehn englische Offiziere, die in russischer Gefangenschaft waren und sich schon lange nach der Krim sehnten, mit sich. Nach ihrer Ankunft vor Sebastopol begaben sich dieselben an Bord des „Royal Albert", des Flaggenschiffs des Admirals Lyons. Die türkischen Gefangenen werden, zufolge eines Zusatzartikels der Auswechslungskonvention, wie die andern Gefangenen der Alliirten ausgewechselt und von unsern Kreuzern, gegen die Unterschrift des mit der Auswechslung beauftragten Oberoffiziers, vor Odessa in Empfang genommen werden. Tendra, wo sich gewöhnlich ein Kreuzer aufhält, ist eine sandige, nicht gar hochgelegene Halbinsel südlich von Otschakow. Sie scheint, wie dieser ganze Theil der Küste, der sich von der Kinburnspitze bis nach Perekop ausdehnt, aus den Anschwemmungen des Bug's und Dniepr's gebildet und hat nur da und dort Meereinschnitte. Tendra, das sich von Norden nach Süden abrundet, bildet eine geräumige, sichere Bucht, deren Grund schon zu verschiedenen Malen von den alliirten Kreuzern sondirt wurde. Die beiden Geschwader könnten dort im Nothfalle einen sichern Ankerplatz finden. Die Halbinsel ist von den Russen geräumt. Man sieht daselbst ebenfalls einen Phare in gutem Zustande, der aber nicht leuchtet. Das Wasser ist in dieser Gegend sehr fischreich, und gefriert gewöhnlich 2 bis 3 Monate lang des Winters. Wenn man auf dem Ankerplatze vor Tendra liegt, so erblickt man oben von den Schiffsmasten Otschakow und die Citadelle von Kinburn.

Die Berichte aus Konstantinopel vom 24. zeigen, daß man dort an einen Stillstand des Krieges vor der Hand noch nicht denkt. In Bulgarien sollen Winterquartiere für das englisch-türkische Kontingent vorbereitet werden. Von Frankreich langen fortwährend Zuzüge an, welche nach Eupatoria dirigirt werden, während Omer Pascha bei Tschefketiel gegen 50,000 Mann zusammenzieht. — Allmälig beginnen die Verbündeten, es sich in dem eroberten Theile von Sebastopol bequem zu machen; sie überwachen dort sehr vorsichtig die Bewegungen der Russen, welche sich mit der Befestigung des nördlichen Theiles ernstlich zu beschäftigen scheinen, dem jedoch keine besondere militairische Wichtigkeit beigelegt wird; denn um ihn zu behaupten, bedürfte es der Herbeiziehung bedeutender Streitkräfte, deren Transport mit den größten Hindernissen verknüpft ist, und wenn die Alliirten sich zu Herren der Verbindungswege machen, leicht die Vernichtung der russischen Armee herbeiführen könnte. Man glaubte deshalb auch nicht, daß es dem Fürsten Gortschakoff mit der Behauptung seiner gegenwärtigen Stellung Ernst sei. Die Forts Alexander und Nikolaus sind fast unversehrt im Besitze der Verbündeten, und nur das Paulfort ist ein Steinhaufen, in dessen Nähe einige Hundert russische Verwundete zurückgeblieben und größtentheils ohne Hilfe gestorben sind. Die Engländer fanden dort noch etwa 200 am Leben. — Trotz der erstaunlichen Schnelligkeit und Thatkraft, welche die Russen bei Räumung der eroberten Theile an den Tag legten, ist noch ein reicher Schatz von Kriegsmaterial aller Art den Siegern zurückgeblieben. Die noch vorhandenen Mauern der Karabelnaja-Stadt sind zwar zusammengestürzt und mit Kugeln bespickt, die am Quai befindlichen Kasernen jedoch noch im wohnlichen Zustande und gewähren den Verbündeten einen willkommenen Schutz. Die Stadt hat ebenfalls durch das Bombardement sehr gelitten, doch sind die meisten Häuser unversehrt. Ueberall zeigen sich Spuren der größten Unordnung. In einigen Wohnungen fand man den Tisch gedeckt und auf den Etageres Silber- und Glasgeräthe, die man in der Eile im Stiche gelassen hatte. Von dem Gedränge der Menschen, welche durch die Straßen am 9. und 10. wogten, würde die lebhafteste Beschreibung nur ein schwaches Bild entwerfen. Die ganze Kolonie von Kamiesch stöbert dort in allen Ecken herum, und daß jeder sich gleichsam coram populo zueignete, was er konnte, wird wohl durch die Umstände einigermaßen entschuldigt werden können. Eine Plünderung im eigentlichen Sinne des Wortes fand jedoch, mit wenigen Ausnahmen, nicht statt. General Pelissier machte jedoch diesen Promenaden am 10. ein Ende, indem er einen Wachkordon ziehen ließ. Die Besucher mußten die Stadt verlassen, worauf eine Vertheidigungslinie in den besetzten Stadttheilen gebildet wurde. An der Quarantäneseite ist die Stadt noch wohl erhalten, die Kirche scheint nicht das Geringste gelitten zu haben. — Sebastopol ist nun seit dem 10. unter dem Befehl des Generals Bazaine militärisch besetzt. Am 11. war alles Feuer gelöscht. Man reinigte die Straßen, und eine Brücke wurde geschlagen, um die Verbindung zwischen der Karabelnaja und der Stadt zu erleichtern. — General Gortschakoff ist in fortwährendem Schriftwechsel mit Pelissier, der Inhalt ist jedoch allen ein Geheimniß. Die französische Kavallerie hat sich von Sebastopol nach Eupatoria eingeschifft, von wo aus man Operationen gegen den Feind zu unternehmen beabsichtigte.

Aus Konstantinopel, 24. September, schreibt man der „Nat.-Z.": Mit der vielbesprochenen Versetzung Omer Paschas auf den asiatischen Kriegsschauplatz ist es endlich Ernst geworden. Ein Heer von 45—50 Tausend Mann und 6000 Pferden soll unter seinem Befehle in Tschefketil am Tscholoh zusammengezogen werden, und es ist nicht mehr die Rede davon, es nach dem Schuragel, zum Entsatze von Kars zu senden, sondern es soll wirklich zu einer Diversion in das Herz von Transkaukasien bestimmt sein, und der Serdar die Absicht haben, sein Winterquartier in Kutais zu nehmen. Ein Plan, der allerdings gewagt ist, dem Zwecke jedoch besser entsprechen dürfte, als die ursprünglich vermuthete Verwendung jenes Heeres zum Entsatze von Kars, wozu es überdies bereits zu spät sein dürfte. Sollte es nämlich Omer Pascha gelingen, nach Grusien vorzudringen, so würde Murawiew ohne Zweifel genöthigt, sich hinter den Ararat zurückzuziehen, um Tiflis zu decken,

Berlin, vom 7. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Pfarrer Wahn zu Günstedt, im Kreise Weissensee, und dem Steuer-Einnehmer a. D. Wiese zu Birnbaum, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Küster und Schullehrer Johann Gottfried Proband zu Schwessin, im Kreise Rummelsburg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 6. Oktober. Obgleich es fest steht, daß Baron Prokesch nach Konstantinopel abgehen wird, so ist doch die Nachricht von der definitiven Ernennung des Grafen Rechberg-Rothenlöwen zum Nachfolger des bisherigen Oesterreichischen Vertreters am Bunde noch verfrüht. Eine offizielle Anzeige von diesem Wechsel ist bis jetzt hier noch nicht erfolgt. Ueber den Tag der Wiedereröffnung der Sitzungen am Bunde steht noch nichts fest; auch glaubte man nicht, daß Oesterreich für den Fall, daß es sofort eine Vorlage an den Bund bringen wird, dieselbe durch Frankreich bei den Deutschen Höfen unterstützen lassen werde. Selbst abgesehen davon, daß dies Verfahren, wie ein Präzedenfall schon bewiesen hat, keinen Erfolg haben wird, so trauen wir dem Wiener Kabinet so viel vaterländisches Unabhängigkeitsgefühl zu, daß es zum Zweck der Erreichung seiner Bestrebungen am Bunde nicht nochmals französischen Beistand anrufen werde. Zu einer Reform der Bundesverhältnisse ist der gegenwärtige Zeitpunkt völlig ungeeignet. Hiernach mögen die eine solche betreffenden Gerüchte in der Presse berichtigt werden.

In Oesterreichischen Blättern liest man die befremdliche Mittheilung, die offizielle (?!) Diplomatie Preußens rüste sich zu einer Wallfahrt nach Warschau, um dort während der Anwesenheit des Kaisers Alexander II. ihren Sympathien für Rußland den entsprechenden Ausdruck zu geben. Wie leid, antwortet der Korrespondent der „Pos. Ztg." hierauf, wird es der offiziellen Diplomatie Preußens thun, auf diesen Akt verzichten zu müssen, da, so viel bis jetzt festzustehen scheint, Kaiser Alexander II. auf seiner Rückreise aus dem südlichen Rußland Warschau gar nicht zu berühren gedenkt. Uebrigens zerfällt, wenn die letztere Nachricht, wie zu vermuthen, die richtige ist, damit auch die Behauptung, sämmtliche in Deutschland bevollmächtigte russischen Vertreter würden sich demnächst zu einer wichtigen Konferenz über Krieg und Frieden nach Warschau begeben.

Bei dem Mahle, welchem der König in Elberfeld im Hause des Herrn Daniel v. d. Heydt beiwohnte, richtete derselbe einige Worte an den König und versicherte darin die alte Treue der Elberfelder, nicht Elberfeld sei im Aufstande gewesen, sondern der Aufstand sei in Elberfeld gewesen. Der König, sichtbar ergriffen, sprach darauf, der „Elberf. Ztg." zufolge, die Worte: „Sie haben mich an frühere Zeiten erinnert und an Worte, die ich früher gesprochen, deren ich fast vergessen war. Ich danke Ihnen, daß Sie mich daran erinnert. Wollte Gott, alle Städte wären wie diese Stadt, wo in so vielen Häusern die Kinder auferzogen werden in der Furcht Gottes, eine Stadt, aus der die höchsten Staatsdiener hervorgegangen sind. Ich trinke auf das Wohl dieser Stadt und dieses Hauses!" — Ferner erzählt die „Elberf. Z.": „Unweit Cochems wurde dem Könige auf der unlängst stattgehabten Moselfahrt von dem Prediger im Namen seiner Dorfgemeinde ein Glas besten Weines mit den Worten angeboten: „So rein, wie dieser Wein, sind die Gesinnungen meines Orts." Der König nahm den Trunk dankbar entgegen, soll aber das Glas lächelnd mit der Bemerkung: „Doch nicht vom Jahre 1848" in die Höhe gehalten haben." Als der König am 4. Nachmittags nach dem Besuche Elberfelds und Barmens die Weiterreise auf der Bergisch-Märkischen Eisenbahn antrat, und den bis dorthin auf Königl. Befehl mitgereisten Dombaumeister Zwirner erblickte, entließ er denselben mit folgenden Worten: ‚Wollen Sie schon wieder zurück — nun, dann grüßen Sie mein liebes Köln!" — In Münster erfolgte die Ankunft am 4. Abends um 10½ Uhr. Auf dem glänzend geschmückten und illuminirten Bahnhofe hatten sich die Spitzen der Behörden, das Offizierkorps und auch der Herr Bischof, mit dem sich der König längere Zeit unterhielt, eingefunden. Der König fuhr vom Bahnhof durch die glänzend erleuchteten Straßen nach dem K. Schlosse, um dort Nachtquartier zu nehmen. — Die Rückreise von Schloß Brühl nach Berlin dürfte erst am Montag stattfinden.

Der Prinz von Preußen wird mit seinem Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, am Schlusse der nächsten Woche auf Schloß Babertsberg erwartet.

Unseren über die in Köln bei der Anwesenheit des Königs stattgehabten Festlichkeiten gegebenen Bericht haben wir zunächst in einigen Punkten (nach der „K. Z.") zu ergänzen. Schon des Morgens, bei der Präsentation, überreichte Se. Majestät dem Kardinal und Erzbischof Johannes von Geißel die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens; ferner wurde dem Präsidenten des Central-Dombau-Vereins, Justizrath Esser II., der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem Polizei-Direktor Geiger derselbe Orden vierter Klasse verliehen. — Die in den Grundstein der Rheinbrücke gelegte, von dem Könige und den anwesenden Prinzen unterzeichnete Urkunde lautet:

„Heute Mittwoch den 3. Oktober, im 1855sten Jahre nach der Geburt unseres Herrn, im sechszehnten Jahre der glorreichen Regierung Seiner Majestät Friedrich Wilhelm's des Vierten, Königs von Preußen, geruhten Seine Majestät der König in Begleitung Ihrer Majestät der Königin und Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, in Anwesenheit der zu dieser feierlichen Handlung geladenen höchsten und hohen Militair- und Civil-Behörden, der Bürgermeister und der Gemeinde-Verordneten der Städte Köln und Deutz, so wie der Mitglieder des Verwaltungsrathes und der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft, unter den Segenswünschen des zahlreich versammelten Volkes an diesem Orte den Grundstein zur festen Brücke zwischen Köln und Deutz zu legen, deren Ausführung der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft übertragen worden ist.

Ueber diesen Vorgang wurde zur ewigen Erinnerung gegenwärtige Urkunde in doppelter Ausfertigung aufgenommen und von Ihren Majestäten, so wie von den höchsten und hohen Anwesenden und von den Vertretern der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft unterzeichnet, mit der Bestimmung, daß die eine Ausfertigung nebst der auf einer besonderen Pergamentrolle beigefügten Geschichts-Erzählung in den Grundstein eingesenkt, die andere aber in das Archiv der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft niedergelegt werde. Gott gebe seinen Segen, daß das begonnene Werk gedeihlich fortschreite und zur Vollendung gelange, daß das vollendete den frohen Erwartungen entspreche, welche das Vaterland an die feste und dauerhafte Verbindung der beiden Ufer des deutschen Stromes knüpft!" — Bei Vollziehung der üblichen drei Hammerschläge sprach Se. Majestät entblößten Hauptes etwa folgende Worte: „Meine Herren! Gottes Gnade hat gegeben, daß wir dieses Werk im Frieden beginnen können; lassen wir bitten, Gott möge geben, daß der Bau im Frieden fortgeführt werden kann; lassen wir bitten, daß er unter dem goldenen Füllhorn des Segens gedeihe; daß das Werk auf immerdar unantastbar bleibe, und daß lange bevor der letzte Stein zu demselben gelegt wird, auch dem gesammten Europa der Friede wieder gegeben sei!"

Nachdem auch die anwesenden Prinzen die Hammerschläge vollzogen und Präsident v. Wittgenstein ein Hoch ausgebracht hattte, war diese Feierlichkeit beendet. Unmittelbar nach derselben vollzog Se. Majestät eine Anzahl von Ordens- und Charakter-Verleihungen. Der Vorsitzende der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft, Präsident von Wittgenstein, erhielt den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub, der Reg.-Präsident und Königl. Eisenbahn-Kommissair v. Möller den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub. Mehrere Mitglieder der Eisenbahn-Direktion erhielten den Rothen Adler-Orden 4. Klasse. Der Vorsitzende des Administrationsraths, Kommerzienrath Schnitzler, und das Mitglied des Administrationsraths, Kommerzienrath Deichmann, wurden zu Geheimen Kommerzienräthen, der Betriebs-Direktor Leopold und der Bahn-Direktor v. Minkwitz zu Bauräthen, der Vorsitzende der Direktion der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, G. Mevissen, und der Banquier und Direktor der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, Abraham Oppenheim, zu Kommerzienräthen ernannt.

Hiernächst folgte bekanntlich die Feierlichkeit beim Südportal des Domes, bei welcher die folgende Urkunde unterzeichnet wurde:

„Nachdem durch die im Jahre des Heils 1842 den 4. September von Seiner Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen vollzogene Grundsteinlegung zum Südportale der seit Jahrhunderten unterbrochene Ausbau des Domes wieder aufgenommen und in den folgenden dreizehn Jahren durch Königliche Munificenz aus Staatsmitteln an 700,000 Thlr., sowie durch die Opferwilligkeit der Dombau-Vereine 2c. an 600,000 Thlr. unter dem Erzbischofe Johannes Kardinal von Geißel auf den durch den Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner geleiteten Bau verwendet worden sind, konnte heute in Gegenwart Sr. Maj. des Königs und J. Maj. der Königin von Preußen und anderer höchsten und hohen Personen die Vollendung der sämmtlichen Umfassungsmauern der Kirche (ohne Gewölbe), so wie des Südportals mit Errichtung seiner obersten Kreuzblume gefeiert werden. Unter den Segenswünschen für die weitere glückliche Fortsetzung und Vollendung dieses Gott geweihten Tempels ist hierauf diese Urkunde unterzeichnet und in der Kreuzblume selbst niedergelegt worden. So geschehen zu Köln am 3. Oktober 1855, am Tage der feierlichen Grundsteinlegung zur ersten festen Brücke über den Rhein am Fuße des Domes, zwischen Köln und Deutz."

Diese Urkunde, welcher noch verschiedene Ansichten, Münzen u. s. w. beigefügt wurden, ward durch einen künstlich gefertigten Adler, der das Ganze unter seinen Fittichen trug, binnen 15 Sekunden in die Höhe (226 Fuß) befördert. Dort erfolgte die Aufsetzung der Krone des Südportals, deren Beendigung wieder mit einem dreimaligen Hoch begrüßt wurde.

Hierauf besuchte der König die kölnische Baumwollen-Spinnerei und Weberei, besichtigte alle Räume derselben und nahm von allen Manipulationen der Fabrikation Kenntniß. — Bald nach 2 Uhr traf der König auf der festlich geschmückten Baustelle des neuen Museums ein, welches bekanntlich durch die Geschenke des Rentiers Richartz erbaut und die Schätze der Kunst und Wissenschaft beherbergen wird, welche der im Jahre 1824 gestorbene Bürger Walkraf der Stadt als ein Vermächtniß hinterlassen hat. Nach einem Festgesang hielt der Oberbürgermeister Stupp eine Anrede, ihm folgte der Geschenkgeber Richartz selbst mit einer Ansprache an den König. Oberbürgermeister Stupp verlas hiernächst die in den Grundstein gelegte Urkunde, worauf der Baumeister, Architekt Felten, eine Rede hielt und die üblichen Hammerschläge durch den König die Feierlichkeit schlossen.

Der König begab sich hierauf mit seiner Begleitung nach dem Regierungs-Gebäude und um 4½ nach dem Casino, um dem von der Stadt Köln veranstalteten Diner beizuwohnen. Der Saal war mit einer ganz außerordentlichen Pracht dekorirt. Am südlichen Ende stand auf einer durch ein Goldgeländer vom übrigen Saale getrennten Estrade die königliche Tafel zu etwa vierzig Couverts; vier lange Tische zu je fünfzig Couverts füllten den übrigen Raum. Ueber dem Sitze Seiner Majestät war in Gold-, Silber- und rothen Seidenstoffen ein Thronhimmel mit einer mächtigen, mit Rosen-Guirlanden geschmückten Krone; im Fond und auf je zwei Standarten zu Seiten des Geländers prangten das preußische und das baierische Wappen. Ueber dem Thronhimmel waren die Wappen der acht preußischen Provinzen angebracht, beschirmt von einem gewaltigen Adler, der in seinen Fängen goldene Lorbeerzweige nebst preußischen und baierischen Fahnen hielt. Zur rechten Seite des Königs saß die Frau Prinzessin von Preußen und Prinz Friedrich, zur Linken die Prinzessin Louise und der Prinz von Preußen. Die Versammlung begrüßte den König mit einem Hoch. Um etwa 6 Uhr erhob sich der Ober-Bürgermeister, mit ihm die ganze Versammlung, und hielt eine Anrede, in welcher er zunächst den heutigen Tag feierte, „dessen Andenken nicht Säulen, nicht Marmortafeln, sondern Denkmäler, auf welche der Erbauer der Pyramiden und Kolosseen mit Staunen und Eifersucht hinblicken würde, feiern werden." Im Hinblick auf die Geschichte der Stadt Köln bemerkte der Redner: „Vor zwei Jahrtausenden schlug der größte Feldherr seiner Zeit und einer der größten aller Zeiten seine Brücken über den schönsten Strom Deutschlands, um die römischen Sieges-Adler an das Ende der Erde zu tragen; vor anderthalb Jahrtausend ließ der erste christliche Kaiser hier seine Brücke bauen, um das sinkende Reich der Cäsaren gegen die siegreiche Naturkraft unserer altgermanischen Vorfahren, gegen die Söhne Hermann's und Ariovist's, sicher zu stellen; heute aber hat die königliche Hand an den Ufern desselben Stromes den Grundstein zu einem Riesenbaue gelegt, der stark ist, die tapferen Heere unseres Vaterlandes zu tragen, dessen vornehmste Bestimmung es aber ist, die Segnungen des Friedens in vollen, reichen Strömen unserer Stadt, der Provinz, dem Vaterlande zuzuführen." Nach dem Ausdruck des Bedauerns wegen des Unwohlseins der Königin schloß der Redner mit einem von der Versammlung stürmisch erwiederten dreimaligen Hoch auf Se. Majestät. Kaum war der Jubel in etwas verstummt, als der König das Wort ergriff und „in der beredtesten, für die Bürgerschaft Kölns schmeichelhaftesten Weise, mit fester, klarer Stimme" einen Trinkspruch ausbrachte, den die „Köln. Ztg." seinem wesentlichen Inhalte nach wie folgt wiedergiebt:

„Gewiß erinnert sich noch Mancher unter Ihnen, daß wir vor zweiundzwanzig Jahren zu einem schönen freudigen Feste auf Rolandswerth vereinigt waren. — Ich brachte damals einen Toast auf das Emporblühen Kölns, denn die Größe Kölns war damals in Aller Herzen. — Ich wünschte, sie möge Dampf und Eisen zu ihren Knechten machen und durch sie zu ihrer alten Größe erstehen, auf die Ich beständig hoffte, aber damals auch nur hoffen konnte. — Was wir heute sehen, übertrifft, was Ich damals ahnte. Köln ist zu einer der ersten Städte Deutschlands emporgestiegen, durch die Tüchtigkeit ihres Handels und das richtige Verständniß ihrer Industrie. — Aber auch die Krone fehlt nicht, ohne welche jede große Stadt ein Unding oder zu einer Gefahr wird. Es ist in den Herzen der Kölner die echte Treue und ein fester deutscher Sinn. Wer die Worte des Bürgermeisters gehört hat, wird ihm beistimmen und sagen: er hat Recht. – Meine Herren! Es ist eine unbestrittene Regel: man soll sich nicht wiederholen. Hier aber, wo Alles Köln lobt, wird die Wiederholung eine Nothwendigkeit. Ich fordere Sie also auf, mit Mir, wie damals, auf alte Art Köln zu loben: Alaaf Köln!"

Gegen 7 Uhr wurde die Tafel aufgehoben, der König fuhr auf kurze Zeit nach dem Regierungs-Gebäude und begab sich bald nach acht Uhr an Bord des oberhalb der Brücke liegenden reich geschmückten kölnischen Dampfboots „der König" und machte in demselben die Rheinfahrt zur Besichtigung der Beleuchtung der Stromseite der Stadt, die an Glanz und Pracht Alles übertraf, was bisher noch geleistet war. Gegen 9½ Uhr erloschen alle bengalischen Flammen und sonstigen Beleuchtungen und nur der Rathhausthurm erglänzte noch in buntfarbigem Lichte in die dunkle Nacht hinein. Das Königsschiff landete am Trankgassen-Thore.

Hier ist, wie das „C. B." schreibt, ein namhafter Techniker beschäftigt, im Auftrage der russischen Regierung Modelle anzukaufen und über dieselben einen Bericht auszuarbeiten. Namentlich ist es das Maschinenwesen, welches die Beachtung der russischen Regierung in Anspruch nimmt, es sind von hier aus zwei Berichterstatter nach Paris gesandt worden, um über

---

Ralph's Ringwood's Jugenderlebnisse.

(Fortsetzung.)

Miller nahm mich bereitwillig in seinem Hause auf und schien an der Idee, einen Jäger aus mir zu machen, Freude zu finden. Seine Wohnung war ein kleines Blockhaus mit einem Bretterboden, so daß wir beide Raum genug hatten. Unter seiner Belehrung erlangte ich bald eine leidliche Geschicklichkeit im Jagen. Meine erste wichtige That war die Tödtung eines Bären. Ich jagte in Gesellschaft von zwei Brüdern, als wir in einem Walde, wo sich Unterwuchs von Röhricht und Weinranken befand, auf Petzens Spuren geriethen. Er kletterte eben auf einen Baum, als ich ihn durch die Brust schoß. Er stürzte herab und lag bewegungslos da. Die Brüder schickten ihren Hund heran, der den Bär an der Gurgel packte. Petz erhob den einen Arm und drückte den Hund so an sich, daß er ihm die Rippen zerquetschte. Ein einziger Aufschrei und Alles war vorüber. Ich weiß nicht, ob der Bär oder der Hund eher todt war. Die beiden Brüder setzten sich hin und weinten wie die Kinder bei ihrem unglücklichen Hunde, und doch waren sie rauhe Jäger, die an Wildheit und Unbezähmbarkeit den Indianern glichen; aber es waren wackere Burschen.

Allmälig wurde ich unter den Jägern der Nachbarschaft, das heißt den Männern, die in einem Umkreise von acht bis zehn Meilen lebten und gelegentlich John Miller, der ihr Patriarch war, besuchten, bekannt und ziemlich beliebt. Sie lebten von einander entfernt in Blockhütten und Wigwams, beinahe mit der Einfachheit der Indianer, und fast eben so wie diese von den Bequemlichkeiten und Erfindungen des civilisirten Lebens entblößt. Sie sahen einander nur selten und es vergingen oft Wochen und Monate, ohne daß sie sich einen Besuch machten. Wenn sie zusammen kamen, so benahmen sie sich ganz nach der Weise der Indianer, das heißt, sie schlenderten den ganzen Tag über umher, ohne viel mit einander zu reden, wurden aber mittheilsam, wenn der Abend anbrach, und konnten die halbe Nacht beim Feuer sitzen und Jagdgeschichten und furchtbare Scenen aus den Kämpfen auf dem „blutigen Grunde" erzählen.

Mitunter vereinigten sich Mehrere zu einem Jagdausfluge in die weite Ferne. Ausflüge dieser Art dauerten vom November bis zum April, während welcher Zeit wir unsere Sommervorräthe zusammen brachten. Wir verlegten unsere Jagdlager von einem Ort zum andern, je nachdem wir Wild fanden. Gewöhnlich wurden sie an einem fließenden Gewässer und dicht bei einem Rohrbruche aufgeschlagen, so daß wir vor dem Winde geschützt waren. Die eine Seite unserer Hütte war gegen das Feuer zu offen. Unseren Pferden wurden die Hinterbeine zusammengebunden, und sie mit Glöckchen um den Hals in die Rohrbrüche geschickt. Einer von der Gesellschaft blieb daheim, um im Lager Wache zu halten, die Mahlzeiten zu bereiten und die Wölfe zu verscheuchen, und die Andern jagten unterdessen. Wenn ein Jäger einen Hirsch in großer Entfernung vom Lager erlegte, so pflegte er ihn auszuweiden, dann auf einen jungen Baum zu klettern, diesen niederzubiegen, den Hirsch an den Wipfel zu binden und den Baum wieder hinauf schwippen zu lassen, so daß das Fleisch den Wölfen unzugänglich war. Am Abend pflegte er dann nach dem Lager zurückzukehren und Nachricht über sein Jagdglück zu geben. In der Frühe des folgenden Morgens holte er ein Pferd aus dem Rohrbruche und brachte seine Jagdbeute nach Hause. An diesem Tage blieb er daheim, um das Wild zu zerwirken, während die Uebrigen jagten.

Auf diese Weise vergingen unsere Tage unter schweigsamen und einsamen Beschäftigungen. Nur des Nachts versammelten wir uns bei dem Feuer und waren gesellig. Ich war in der Sache noch ein Neuling und pflegte mit offenen Augen und Ohren den seltsamen phantastischen Geschichten zu lauschen, welche die alten Jäger erzählten und die ich in allen Punkten glaubte. Einige von den Geschichten streiften an das Uebernatürliche. Sie glaubten, daß ihre Büchsen gebannt werden könnten, so daß sie nicht im Stande seien, selbst auf Armeelänge einen Büffel zu tödten. Sie hatten diesen Aberglauben von den Indianern, welche oftmals denken, daß die weißen Jäger ihre Büchsen behext hätten. Miller hegte diesen Aberglauben ebenfalls und pflegte mitunter davon zu reden, daß seine Büchse behext sei, aber es schien mir oft nur ein ungeschickter Vorwand zu sein, um einen schlechten Schuß zu erklären. Wenn ein Jäger weit von seinem Ziele ab schoß, so pflegte er zu fragen: wer hat zuletzt mit dieser Büchse geschossen? — um anzudeuten, daß er sie bezaubert haben müsse. Die einzige sichere Manier, um die Flinte zu entzaubern, bestand darin, daß man eine silberne Kugel daraus abschoß.

Wenn das Frühjahr anfing, hatten wir gewöhnlich eine Menge von eingesalzenem, gedörrtem und geräuchertem Bären- und Hirschfleisch und eine große Anzahl von Fellpäcken. Wir pflegten uns dann aus unsern entfernten Jagdgründen auf dem nächsten Wege nach Hause zu begeben, wobei wir unsere Beute bald in Canoes die Flüsse hinab, bald auf Pferden zu Lande transportirten, und unsere Rückkehr wurde oftmals nach echter Hinterwäldlerweise durch Schmäuse und Tänze gefeiert. Ich habe Ihnen eine Idee von unsern Jagden gegeben, erlauben Sie mir nun, Ihnen eine Skizze von unsern Lustbarkeiten mitzutheilen.

Es war nach unserer Rückkehr von einer Winterjagd in der Nähe des Green-River, als wir die Nachricht erhielten, daß zur Begrüßung der Jäger ein großes Fest bei Bob Moseley stattfinden sollte. Dieser Bob Moseley war ein im ganzen Lande beliebter Bursche. Allerdings war er ein mittelmäßiger Jäger und dabei noch ziemlich faul, aber dafür konnte er die Geige spielen, und das war genug, um ihm Wichtigkeit zu ertheilen. Im Umkreise von fünfundzwanzig Meilen gab es keinen Anderen, der die Geige zu spielen verstand, und es war daher unmöglich, ein echtes Fest zu haben, bei dem sich nicht

die ausgestellten Maschinen genaue und ins Detail eingehende Referate zu entwerfen. Auch mathematische und optische Instrumente, Apparate, die den Naturwissenschaften dienen, besonders in deren Anwendung, werden häufig angekauft, um sie nach Petersburg zu senden.

Berchtesgaden, 2. Oktober. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich ist gestern Abends zum „Gegenbesuch" hier angekommen und hat sich heute früh 5½ Uhr mit Se. Majestät dem Könige auf zwei Jagden nach St. Bartholomä begeben.

Hannover, 4. Oktober. Wie man hört, wird Se. Maj. der König in den nächsten Tagen eine Reise nach Würtemberg zur Feier eines Familien-Festes antreten. Die Reise wird zunächst nach Köln gerichtet sein.

Oldenburg, 3. Oktober. Der Nachricht der „Z. f. N.", daß zwischen der preußischen und der oldenburgischen Regierung Verhandlungen wegen Abtretung der Insel Wangerooge an die preußische Krone gepflogen würden, wird von der „W. Z." „nach zuverlässigen Mittheilungen" durchaus widersprochen und die von dem preußischen General Reyher auf jener Insel kürzlich angestellten Vermessungen mit der von Preußen eben jetzt in die Hand genommenen Vermessung des ganzen Jahdegebietes in Verbindung gebracht.

Von der holsteinischen Grenze, 4. Oktober. Früher als ich es ahnen konnte, ist meine Hoffnung auf eine Amnestie wenigstens in Bezug auf zwei bei der Bewegung von 1848 — 50 Betheiligte in Erfüllung gegangen. Der ehemalige schlesw.-holst. Obrist (vor 1848 dänischer Obrist-Lieutenant) v. Schyz und der ehemalige schlesw.-holst. Major (bis 1848 dänischer Hauptmann) v. Wasmer sind, Wasmer gänzlich, Schyz dagegen mit der Abschränkung begnadigt worden, seinen Aufenthalt (nur) auf Bornholm nehmen zu dürfen. Beide Offiziere saßen bis jetzt als Staatsgefangene auf der Inselfestung Christiansö, welche vor Kurzem bekanntlich ihres Charakters als Festung entkleidet worden ist. Schyz kommandirte 1848 den zu den Schleswig-Holsteinern übergetretenen (größeren) Theil der Artillerie, nahm aber am Feldzuge keinen aktiven Theil; v. Wasmer dagegen stand beim Ausbruch der Bewegung bereits auf Wartegeld, stellte sich aber noch im März 1848 an die Spitze eines nach ihm benannten Freischaarenkorps und trat 1849 als Freiwilliger in die Armee ein. Beide Offiziere, aus dem Lande verbannt, wurden im Jahre 1852 vor die dänische Untersuchungskommission auf Schloß Gottorf (in der Stadt Schleswig) gestellt oder stellten sich vielmehr selbst, Schyz, um seine Haltung im Jahre 1848 zu rechtfertigen, Wasmer, weil er sein Vaterland nicht meiden wollte. Beide wurden zum Tode verurtheilt, dieses Urtheil wurde jedoch vom König in lebenslängliche Staatsgefangenschaft auf Christiansö umgewandelt.

Auch das neueste „Kieler Korrespondenzblatt" spricht von der noch in diesem Monat zu erwartenden Zusammenberufung der holsteinischen Provinzialstände. — Dasselbe Blatt wiederholt die zuerst von ihm gebrachte Nachricht, daß die Gräfin Danner am Geburtstage des Königs (6. Oktober) zur Herzogin von Wagrien (bekanntlich der alte Name für das östliche Holstein, erhoben werden würde. (Nat. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Oktober. Die Gesammtverfassung für die dänische Monarchie ist heute publizirt. Der König hat den Erbprinzen (Prinz Frederik Ferdinand, Oheim des Königs) wegen der Weigerung desselben, die Gesammtverfassung zu unterschreiben, vom Generalkommando der Insel entlassen und dem Generalmajor Baggesen dieses Kommando vorläufig übertragen.

Belgien.

Brüssel, 5. Oktober. Der König von Preußen hat dem Grafen von Flandern bei dessen neulicher Anwesenheit in Aachen zum Andenken die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens verliehen.

Frankreich.

Paris, 5. Oktober. Der Moniteur zeigt die Urlaubs-Audienz Olozaga's mit der Bemerkung an, daß derselbe nach Madrid gehe, um den Sitzungen der Cortes beizuwohnen.

Die Damen von Narbonne haben dem Kriegs-Minister durch den Bürgermeister zwei Kisten mit Charpie, im Gewicht von 210 Pfd., für die Verwundeten der Orient-Armee überschickt. Fast täglich gehen übrigens von hier Colli's mit der Aufschrift: „Haus des Kaisers", über Lyon nach der Krim ab; ihr Inhalt besteht in Leinwand und Charpie, welche die Kaiserin und ihre Hofdamen dem Heere zusenden. — Nach dem Moniteur ging gestern die Dampf-Fregatte Panama mit Truppen und Pferden von Marseille nach Konstantinopel ab.

Der Kaiser besuchte heute Morgens in Begleitnug des Staats-Ministers Fould, des Generals Canrobert und des Professors Regnault die Industrie-Ausstellung. Er blieb zwei Stunden dort und kaufte für mehr als 150,000 Franken von den verschiedenen Gegenständen. Heute Nachmittags wiederholte er den Besuch in Begleitung der Kaiserin, die ebenfalls verschiedene Auswahlen traf.

Der Kampf, den die französische Reiterei am 29. Sept. über die russische Kavallerie erfocht, war ohne große Bedeutung und ist nur insofern von Wichtigkeit, als er beweis't, daß die Russen selbst in dieser Waffe nicht die Oberhand haben.

Großbritannien.

London, 4. Oktober. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat Balmoral am 1. Oktober verlassen. In Folge des auffallend schönen Wetters, welches noch immer in den schottischen Hochlanden herrscht, hat die Königin beschlossen, ihren Aufenthalt daselbst noch bis zum 17. Oktober zu verlängern.

Earl Granville ist gestern von hier nach Paris gereis't.

Der Dampfer Perseverance ist gestern mit seiner Ladung russischer Gefangener — 461 an der Zahl — von Sherneß nach Libau abgegangen. 5 Lieutenants der in Woolwich stehenden Artillerie, so wie über 100 Soldaten nebst einer Anzahl Handwerker haben den Befehl empfangen, sich zur Abfahrt nach der Krim bereit zu halten.

Gestern ward angezeigt, daß das sehr alte und angesehene hiesige Bankhaus De Lisle u. Comp. seine Zahlungen eingestellt hat. Die Passiva belaufen sich angeblich auf 400,000 Lstr.

London, 5. Oktober. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen traf am Montag Abends von Balmoral aus in Glasgow ein und setzte von dort seine Reise nach Süden fort. Sir George Grey ist jetzt an Stelle des Herzogs von Argyll der in der Umgebung der Königin befindliche Minister. Prinz Louis Lucian Bonaparte verweilt gegenwärtig zu Aberyswith in Wales und gedenkt daselbst längere Zeit zu bleiben, da er großes Interesse an den Landesbewohnern, so wie an der wälschen Sprache nimmt, die er fließend sprechen soll.

Das Morning Chronicle schätzt die Zahl der Truppen, welche gegenwärtig bereit sind, von England nach dem Kriegsschauplatze abzugehen, und nur noch der Transportmittel harren, auf 6000 Mann. Außerdem sollen sich aus den verschiedenen Garnisonen des Mittelmeeres 4000 Mann eben dahin einschiffen.

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, im Oktober. Ich sehe mich in den Stand gesetzt, Ihnen aus sicherster Quelle eine Mittheilung zu machen, die um so bedeutungsvoller sein dürfte, als sie eben so sehr auf das vergangene Ereigniß, auf welches sie sich **in specie** bezieht, als auf die gegenwärtige Stellung Nesselrode's zur Politik Rußlands ein eigenthümliches Licht verbreitet und wohl geeignet sein dürfte, ein neues wichtiges Argument für die eigentlichen Ursachen der Besetzung der Donau-Fürstenthümer im Anfangsstadium der orientalischen Wirren zu liefern. Es ist mir nämlich als nunmehr ganz festgestellte Thatsache von genau unterrichteten Personen versichert worden, daß zur Zeit des Beginnes der orientalischen Verwickelungen Herr v. Nesselrode sich auf das Entschiedenste „gegen die Besetzung der Fürstenthümer" durch russische Streitkräfte erklärt habe; der verewigte Kaiser Nikolaus sei damals derselben Meinung gewesen. In einer Anwandlung von Unmuth aber über die ganzen politischen Zerwürfnisse, und von dem Grafen Orlow so wie dessen Anhängern wiederholt angegangen, in der bezeichneten Weise dennoch vorzugehen, habe der Kaiser ohne Weiteres das Einrücken der Truppen in die Donau-Fürstenthümer befohlen, und sei selbst durch die dringendsten Gegenvorstellungen seines Ministers zu einer Aenderung dieses Befehls nicht mehr zu bewegen gewesen. — Herr von Brunnow passirte am 28. die russische Grenze, um sich für längere Zeit nach Rußland zu begeben. (H. N.)

Aegypten.

Aus Alexandria, 21. September, wird der „Times" geschrieben: „Der Vizekönig von Aegypten, Said Pascha, welcher am 8. d. M. in seiner Dampfyacht „Faid Gehaad" nach Frankreich abgereist war, kehrte ganz unerwartet zwei Tage später wieder hieher zurück. Die See war hoch gegangen. Seine Hoheit war sehr seekrank geworden und hatte seinen Zustand so unleidlich gefunden, daß er seine Reise nach Europa sofort aufgab und das Gelübde that, wenn er es nur irgendwie vermeiden könne, sich nie wieder auf die See zu wagen. Der französische Konsul, welcher Said-Pascha begleitete, ärgerte sich sehr darüber, namentlich, da er die bevorstehende Ankunft des Vizekönigs bereits amtlich in Paris angekündigt hatte. Auch erscheint in der That das Benehmen Said Pascha's ein wenig kleinmuthig, wenn man bedenkt, daß er fünfzehn Jahre lang der erste Admiral der ägyptischen Flotte war. Den Tag nach seiner Rückkehr hatte er sich wieder erholt und lag sofort von Neuem seinen militärischen Neigungen ob. Er befindet sich jetzt ungefähr fünf Meilen östlich von der Stadt in der Wüste, wo ein Lager von 12,000 Mann errichtet ist. — Einer der in den Diensten des Pascha's stehenden Polizeibeamten war so unvorsichtig gewesen, als Seine Hoheit in den Hafen zurückkehrte, zu äußern, der Vizekönig habe Sebastopol eingenommen. Als diese Aeußerung Said Pascha hinterbracht wurde, bemerkte er: „Wenn ich auch Sebastopol nicht nehmen kann, so kann ich doch diesem frechen Menschen 500 Hiebe aufzählen lassen." Die besagte Anzahl Hiebe ward dem Beamten auch ungesäumt applizirt. — Einem Briefe aus Mossul vom 13. August zufolge hatten sich Kämpfe zwischen den Kurden und Nestorianern entsponnen, in welchen der Vortheil auf Seiten der letztern war. 400 armenische Familien waren aus Furcht, unter die Soldaten gesteckt zu werden, von Van aus auf russisches Gebiet ausgewandert."

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 8. Oktober. Um 11½ Uhr beginnen heute die Wahlen für das Haus der Abgeordneten. Wahlkommissarius ist Herr Landrath v. Ramin. Ueber das Resultat läßt sich auch jetzt, trotz der gestern stattgehabten, von den hiesigen Wahlmännern stark besuchten Vorversammlung, mit Sicherheit Nichts voraussehen.

* Nach den Nachrichten, welche aus den Provinzen über die muthmaßlichen Ergebnisse der Abgeordnetenwahlen einlaufen, schreibt die „B. B. Z.", scheinen die Oppositions-Wahlen (siehe Polzin) sich mehrfach auf dieselben Kandidaten zu richten. — Es soll bereits Gewißheit darüber vorliegen, daß Graf Schwerin, der selbst in Berlin die ziemlich gewisse Aussicht hat, 3mal gewählt zu werden, ein Mandat aus 6 bis 8 provinziellen Wahlbezirken erhalten werde.

* Zum Konsistorialrath und Superintendenten der hiesigen reformirten Gemeinde ist der Lic. theol. Küper, bisher Prediger der reformirten Gemeinde in Bochum, ernannt. Erst Mitte nächsten Monats dürfte derselbe zum Antritt seines Amtes hier eintreffen. — Von heute (8.) ab soll in der Synode Köslin eine General-Kirchen- und Schulvisitation stattfinden an der außer dem General-Superintendenten Jaspis und dem Konsistorialrath Hoffmann von hier, noch einige andere geistliche und weltliche Kommissarien Theil nehmen.

* Der evangelische Oberkirchenrath hat an die Königl. Konsistorien eine Verfügung erlassen, welche die Mittheilung enthält, daß für die dringendsten Nothstände der evangelischen Kirche in Preußen wiederum eine allgemeine Kirchenkollekte veranstaltet werden soll. Der Tag der Einsammlung ist noch nicht bestimmt, und wird über denselben später Mittheilung von Seiten des evangelischen Oberkirchenraths gemacht werden. Mit der erlassenen Verfügung sind den Königl. Konsistorien zugleich Abdrücke einer vorläufigen Ansprache an die Geistlichen wegen Veranstaltung der Kollekte zugegangen, welcher eine Uebersicht der Verwendung der gleichen Kollekte vom Jahre 1853 und einige Auszüge aus neueren Berichten über die Thätigkeit der auf außerordentliche Weise entsendeten Geistlichen beigefügt ist.

** Die Kartoffeln haben in den letzten Tagen wieder 2½ Sgr. die Metze gegolten, ein Preis, der zu dem Ausfall der diesjährigen Erndte, die entschieden besser als die vorigjährige ist, in gar keinem richtigen Verhältniß steht. Alle übrigen Konsumtibilien sind verhältnißmäßig eben so theuer und sind, wie es den Anschein hat, noch in Steigung begriffen, ohne daß man dafür so eigentlich einen reellen Grund, wohin etwa eine Mißerndte zu rechnen, ausfindig zu machen im Stande wäre.

** Doktor Heydrich ist von seiner Mission nach Dobberphul, wo er, wie in Neuenkirchen, zum Wohl der leidenden Menschenheit gewirkt und über vier Fünftel der an der Cholera Erkrankten wieder zur Genesung verholfen hat, hieher nach Kupfermühl, in seine frühere Praxis, zurückgekehrt. — Für dieses Jahr dürfte die Cholera bei uns, auch in weiterem Umkreise, ihre Endschaft erreicht haben.

* Neuerdings scheint man in Kopenhagen sich überzeugt zu haben, daß die Berücksichtigung des sich von allen Seiten geltend machenden Bedürfnisses auf Regulirung des Sundzolles sich nicht länger umgehen läßt. Zuverlässigen Nachrichten zufolge sollen schon in nächster Zeit die Bevollmächtigten sämmtlicher bei der Sundzollfrage betheiligten Staaten zu einer Konferenz in Kopenhagen eingeladen und soll die Erledigung dieser Angelegenheit unverzüglich betrieben werden.

* Die dänische Regierung, die neben der Sundzollerhebung auch im Uebrigen ein sehr illiberales System von Schiffahrtsabgaben hat, erhebt von sämmtlichen fremden Schiffen in isländischen Häfen eine sehr beträchtliche Zusatzabgabe von 2 Reichsthalern pr. Kommerzlast, die durch Bekanntmachung vom 21. März d. J. festgesetzt worden ist. Diese Abgabe hat von Seiten der preußischen Regierung lebhafte Reklamationen hervorgerufen, welche der dänischen Regierung nachweisen, daß die dänische Flagge in preußischen Häfen der national-preußischen völlig gleich behandelt wird und die Befolgung desselben Prinzips zu Gunsten preußischer Schiffe in den dänischen, und mithin auch in den isländischen Häfen verlangten. Die dänische Regierung hat diesen Reklamationen Folge gegeben und zufolge einer im „Handels-Archiv" mitgetheilten Bekanntmachung vom 11. August d. J. bestimmt, daß preußische Schiffe, falls sie Island besegeln, um dort Handel zu treiben, von jener Zusatzabgabe befreit sind.

* Der Hauptmann a. D. v. Malachowski, zuletzt im 1. Garde-Regiment zu Fuß, ist bei dem Hafen-Gendarmerie-Kommando in Swinemünde angestellt worden.

** Die Fregatte „Thetis" ist in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag auf der Danziger Rhede vor Anker gegangen. Die Luft ist in See sehr dick und zum Manövriren sehr wenig geeignet gewesen. — Se. Königl. Hoheit der Prinz-Admiral Adalbert begab sich in Begleitung des Schiffskommandanten, Prinzen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, nach Danzig und nahmen im „Englischen Hause" Absteigequartier. — Die Korvette „Amazone" ist, aus der Nordsee (Jahdebusen) zurückkehrend, am 3. durch den Sund passirt.

** Der im vorigen Blatte erwähnte Wilhelm Sternfeld von hier, wurde am 2. d. von dem Londoner Gericht Guildhall freigelassen, indessen gleich darauf von einem Sheriff, angeblich wegen Schulden, wieder verhaftet. So hat man des „Fluchtverdächtigen" sich so lange zu versichern gewußt, bis der Verhaftsbefehl aus Preußen eingetroffen sein dürfte.

** Die Konzerte des Herrn Kapellmeister Koßmaly, die sich bei ihren gediegenen Programms und der trefflichen Leitung sorgsam ausgewählter Kräfte, einer stets wachsenden Theilnahme zu erfreuen gehabt haben, werden am Dienstag den 16ten ihren Anfang nehmen. Auch der diesmalige Cyklus wird sechs Konzerte umfassen und, so viel über die Absichten des hochverdienten Dirigenten verlautet, selbst an größeren Stücken viel des Schönen und Anerkennenswerthen bringen.

** Wie wir vernehmen, beabsichtigt auch der talentvolle und strebsame Dirigent unserer Oper, Herr Hugo Seidel, im Laufe dieses Winters einen Cyclus von Konzerten zu geben, für die Herr Grünwald in Berlin seine Mitwirkung zugesagt hat. Bekanntlich waren die Herren Hugo Seidel und Grünwald schon in Berlin Verbündete und ihre Soiréen fanden dort sowohl beim Publikum, als bei der Kritik die entschiedenste Anerkennung, bis Herr Hugo Seidel, dem Rufe nach Stettin folgend, aus dieser Allianz, die der Residenz manchen musikalischen Hochgenuß geschaffen hatte, scheiden mußte. Die Konzerte oder Soiréen, die für diesen Winter vorbereitet werden, sollen durchaus klassische, oder, da von dem Worte „klassisch" ein gewisses Alter nicht zu trennen ist, doch klassisch werdende Musik umfassen, und sowohl in den Instrumental- als in den Vokalsätzen je nach den Bedürfnissen eines geschmackvollen und die einzelnen Nummern mit einander in Kontrast setzenden Arrangements vom Solo bis zum Sextett hinauf variiren. Wir freuen uns, daß Herr Hugo Seidel trotz der angestrengten Thätigkeit, mit der ihn die Oper in Anspruch nimmt, und der wir im Laufe der Saison die Darstellungen des „Lohengrin" von Wagner und der „Vestalin" von Spontini verdanken werden, noch so viel Muße findet, um das Arrangement der in Rede stehenden Konzerte zu übernehmen, und hoffen, daß das Publikum dem Unternehmen, das nicht ohne größeren Kostenaufwand zu ermöglichen ist, seine Theilnahme in reichem Maße zuwenden wird.

Provinzielles.

+ Luisenbad (Polzin), 5. Oktober. Die bei uns gepflogene Vorwahl hat das Resultat gebracht, daß die früheren Abgeordneten, die Herren v. Gerlach, Wagner und v. Kleist-Retzow, wieder angenommen wurden und sicher am 8. Oktober auch werden gewählt werden. — Heute sollte die Hinrichtung dreier Mörder, lauter Weibsleute, in Neustettin erfolgen.

* In Kolberg begingen am 4. c. zwei Bürger, der Stadtälteste Koch und Rentier Teßmer, das seltene Fest ihres 50jährigen Bürger-Jubiläums. Beide Veteranen hatten mithin als junge Bürger das für Kolberg denkwürdige Jahr 1807 durchgemacht. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung überbrachte beiden Jubilaren Namens der städtischen Behörden die Glückwünsche derselben.

* Labes. Den Kreisdeputirten Herrn Benz auf Labenz hat die kaiserl. russische gemeinnützige und ökonomische Sozietät zu Dorpat in Liefland zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ernannt.

Bob Moseley befand. Die Jäger waren aus diesem Grunde stets bereit, ihm, zum Tausch für seine Musik, einen Antheil von seinem Wilde zu geben und Bob hielt sich immer bereit, ein Gelage zu arrangiren, sobald eine Gesellschaft von einem Jagdausfluge zurückkehrte. Das gegenwärtige Fest sollte in dem eigenen Hause Bob Moseley's stattfinden, welches an der Pigeon Roost Fork des Muddy lag, der ein Zweig des Rough Creek ist, welcher einen Zufluß des Green-River bildet.

Ein Jeder war auf das Fest bei Bob Moseley gespannt, und da die ganze feine Welt der Nachbarschaft dort sein sollte, so dachte ich, daß ich mich dazu aufputzen müsse. Meine lederne Jagdkleidung, die die einzige war, welche ich besaß, hatte allerdings durch den Gebrauch einigermaßen gelitten und war beträchtlich von Blut und Fett lackirt, aber ich verstand mich auf Waidmannsauskunftsmittel. Ich stieg in eine Periogue, ruderte nach einem Theile des Green-River hinab, wo im Flußbett Sand und Lehm enthalten war, den ich als Seife benutzen konnte, zog darauf meine Kleidung aus und scheuerte und rieb sie, bis sie mir ganz gut auszusehen schien, dann steckte ich sie an das Ende einer Stange und hing sie zum Trocknen aus der Periogue, während ich mich behaglich auf dem Ufer des Flusses hinstreckte. Unglücklicher Weise wurde die Periogue von einem Windstoße getroffen, der die Stange umwarf; meine Kleider sanken auf den Grund des Flusses hinab, und ich habe sie nie wieder gesehen! Ich befand mich jetzt beinahe im Naturzustande. Es gelang mir, eine Art von Robinson Crusoe-Tracht von ungegerbten und unenthaarten Fellen zu machen, die mich in den Stand setzte, anständig nach Hause zu kommen, aber mein Traum von Lustigkeit und Festlichkeit war zu Ende, denn wie konnte ich daran denken, in der Modewelt von Pigeon Roost in der Tracht eines wilden Mannes eine Figur zu spielen.

(Fortsetzung folgt.)

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags 5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M. Morgens (Güterzug.)
Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags. 9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M. Mittags (Güterzug).

Ostbahn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U. 8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Creuz).
Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U. 23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Produkten-Berichte.

Stettin, 6. Oktober. Wetter: warm und schön. Wind SO. Temperatur + 16° R.

Weizen, ohne Geschäft, loco 88.89pfd. gelber 118 Thlr. Br., pr. Oktbr. 88.89pfd. 117 Thlr. Br., pr. Frühjahr do. 120 Thlr. Br.

Roggen flau, loco pr. 82pfd. 81 a 80 Thlr. bez., 86pfd. pr. 82 pfd. 83 Thlr. Br., 82pfd. eff. 79 Thlr. Br., 82pfd. pr. Oktober 79 Thlr. Br., pr. Oktober-Novbr. 77 Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 77 Thlr. bez., pr. Frühjahr 77 Thlr. Br., $76\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., 77, $76\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Gerste, ohne Umsatz, pr. 75pfd. 57 a 58 Thlr. Br., pr. Frühjahr 74.75pfd. $57\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Hafer, loco pr. 52pfd. 38 a 39 Thlr. nach Qualität bezahlt.

Erbsen, kleine Koch- loco 76 a 82 Thlr. nach Qual. bez.

Rüböl behauptet, loco $18\frac{1}{12}$ Thlr. bez., pr. Oktbr. $18\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Oktober-November $18\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Nov.-Dezbr. $18\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $18\frac{1}{3}$ bezahlt, u. Gd., pr. Dezbr.-Janr. $18\frac{1}{6}$ Thlr. Gd, pr. April-Mai 18 Thlr. Gd.

Spiritus, matter, am Landmarkt ohne Faß $10\frac{1}{4}$ % bez., loco ohne Faß 10 % bez., pr. Oktober 10 % Br., pr. Oktbr.-November $10\frac{5}{6}$ % Br., pr. Nov.-Dez. $10\frac{7}{8}$ % Br., 11 Gd., pr. Frühjahr 11 % bez. u. Gd., $10\frac{15}{16}$ Br.

Zink, loco $7\frac{1}{3}$ Thlr.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
88 — 110.	84 — 92.	56 — 58.	38 — 40.	78 — 84.

Stroh pr. Schock 6 a 7 Thlr.
Heu pr. Ctr. $12\frac{1}{2}$ a $17\frac{1}{2}$ Sgr.
(**Oberbaum.**) Eingeführt wurden am 5. Oktbr.: 48 W. Weizen. 40 Ctr. Spiritus.

(**Unterbaum.**) Eingeführt wurden am 5. Oktbr.: 57 W. Weizen. 4 W. Gerste.

Berlin, 6. Oktober. Roggen, pr. Oktbr. 79, $79\frac{3}{4}$ Thlr. bez., pr. Oktbr.-November 77, $77\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Frühjahr $76\frac{1}{2}$, 77 Thlr. bezahlt.

Rüböl, loco 19 Thlr. Br., pr. Oktober $18\frac{3}{4}$, $18\frac{5}{6}$ Thlr. bez., pr. Novbr-Dezbr. $18\frac{2}{3}$ Thlr Br.

Spiritus, loco $35\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Oktober 35 Thlr. bez., $35\frac{1}{2}$ Gd., pr. Oktober-November $34\frac{1}{4}$, $34\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Frühjahr 33 Thlr. Gd.

Berliner Börse vom 6. Oktbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{8}$	—		Schl. Pf. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
St.-Anl. v. 50/52	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{8}$	—		Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	89	—	
do. v. 54	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—		Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	$95\frac{7}{8}$	—	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{3}{8}$	—		Pomm.	4	$96\frac{1}{8}$	—	
Prict. d. Seeh.	—	—	—		Posensche	4	$94\frac{1}{8}$	—	
K. N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Preuß.	4	$94\frac{1}{8}$	—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$		Rh. & Wst.	4	—	97	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{4}$		Sächsische	4	$94\frac{1}{4}$	—	
K. u. Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{8}$		Schles.	4	$94\frac{3}{4}$	—	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$	—		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{8}$		Pr. B.-A. Sch.	—	$117\frac{1}{4}$	—	
Posensche do.	4	—	$101\frac{3}{4}$						
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{8}$	$13\frac{1}{4}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	92	—		And. Goldmz.	—	9	$8\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	4	$124\frac{1}{2}$	—		P. Part. 300 fl.	—	—	—	
R. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—		Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. v. Rothsch.	5	$95\frac{3}{8}$	—		do. St. Pr. A.	—	$63\frac{1}{2}$	—	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—		Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
= p. Sch. Obl.	4	—	$71\frac{1}{2}$		Kurh. 40 thlr.	—	—	$36\frac{1}{2}$	
= p. Cert. L. A.	5	$84\frac{3}{4}$	—		N. Bad. 35 fl.	—	$25\frac{1}{2}$	—	
= p. Cert. L. B.	—	—	$18\frac{1}{2}$		Span. 3% inl.	3	—	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—		= 1 à 3% steig.	1	—	—	
= Part. 500 fl.	4	81	—						

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$ G.	Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$ G.
Berg.-Märkische	-	$83\frac{1}{2}$ B.	do. IV. Ser.	5	101 G.
do. Prioritäts-	5	102 G.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	$210\frac{1}{2}$ B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	155a$54\frac{1}{2}$ bz.	do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$177\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	$113\frac{1}{2}$ B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	100 G.	Rheinische. . .	—	$106\frac{1}{4}$a6 bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	$96\frac{1}{2}$ B.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	$92\frac{1}{2}$ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$a$\frac{1}{2}$ bz.	do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$a$\frac{1}{2}$ bz.	Ruhrort-Cref. Gl.	$3\frac{1}{2}$	—
Berlin-Stettiner	—	165a63 bz.	do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer. . .	—	$110\frac{1}{2}$ B.
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	161a60 bz.	do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	$102\frac{3}{4}$ G.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	$192\frac{1}{2}$ B.	Cöthen-Bernburg	$2\frac{1}{2}$	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	$92\frac{1}{2}$ G.	Mecklenburger .	4	$61\frac{3}{4}$a$61\frac{1}{2}$ bz.
do. Prioritäts-	4	$92\frac{1}{4}$ G.	Nordbahn, Fr. W.	4	$55\frac{1}{4}$ B.
do. do. . . .	4	$92\frac{1}{4}$ G.	do. prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Oktbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	6	334,08‴	334,00‴	332,86‴
	7	332,62‴	333,73‴	333,27‴
Thermometer nach Réaumur.	6	+ 10,8°	+ 16,4°	+ 13,0°
	7	+ 10,6°	+ 15,0°	+ 11,7°

Inserate.

Kirchliches.

Am 9ten d. M. Vormittags 9 Uhr hat Herr Pastor Boysen, und am 11ten Vorm. 9 Uhr Herr Prediger Schiffmann in der Jakobi-Kirche Einsegnung.

Entbindungen.

Meine Frau, geb. Wolff, wurde heute Morgen $6\frac{1}{2}$ Uhr von einem derben Knaben glücklich entbunden. Dies statt jeder besondern Meldung.
Stettin, den 8ten Oktober 1855.
M. F. Wienandt.

Edictal-Citation.

Den nachbenannten Inhabern sind die bei ihren Namen bemerkten Pommerschen Pfandbriefe angeblich theils gestohlen worden, theils verbrannt:

1) der Kirche zu Libbehn bei Bernstein, die Pfandbriefe Fürstenflag, Saatziger Kreises, No. 151 zu 600 Thlr., und No. 183 zu 100 Thlr., und Silligsdorff, Saatziger Kreises, No. 117 zu 100 Thlr., sämmtlich Stargardt'schen Departements, — ohne Coupons und Talons;
2) den Erben des zu Danzig verstorbenen Mühlenbesitzers Ernst David Benjamin Rose, der Pfandbrief Pobloß, Stolper Kreises, Stolper Departements, No. 67 zu 300 Thlr. nebst Coupons, Serie IV. No. 2 bis incl. 10 und Talon.

Nachdem der Antrag auf deren Amortisation den Gesetzen gemäß bekannt gemacht ist, verhängen wir nunmehr hiermit die öffentliche Vorladung aller derer, welche die vorbenannten Pfandbriefe und resp. Coupons und Talon alle oder theilweise in Händen haben, oder daran als Eigenthümer, Pfand-Inhaber, Cessionarien, oder aus welchem sonstigen Rechtstitel es sei, sich berechtigt halten möchten, und laden dieselben vor, sich in dem nächsten Weihnachten- oder Johannis-Zins-Termine bei einer unserer Departements-Kassen zu Anklam, Stargardt, Treptow a. d. Rega oder Stolp in den ersten 8 Tagen des Monats Januar oder Juli künftigen Jahres, oder bei uns in den ganzen genannten Monaten, spätestens aber in dem auf

den 10ten August 1856, Vormittags um 11 Uhr,

in unserem Registratur-Zimmer anstehenden Termine zu melden, und die Pfandbriefe (ad 2 mit Coupons und Talon) vorzulegen und weitere rechtliche Verfügung zu erwarten.

Im Falle ihres Ausbleibens werden sie mit allen ihren Ansprüchen auf die Pfandbriefe (und ad 2 auch auf die Coupons und Talon) präkludirt und deren verlustig erklärt, und werden die benannten Pfandbriefe und resp. Coupons und Talon amortisirt und für ungültig erklärt, auch den Eigenthümern neue Pfandbriefe gleichen Betrages (ad 2 sammt Coupons und Talon) ausgefertigt und ausgereicht werden.

Stettin, den 16ten August 1855.
Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.
Graf v. Eickstädt-Peterswaldt.

Ackerverpachtung.

Die zwischen dem Pommerensdorfer Abfindungslande bei den Coaks-Oefen, dem Weidendamme und der Galgwiese belegenen 17 Ackerparzellen werden Martini dieses Jahres pachtlos und sollen auf neue 6 Jahre zur wirthschaftlichen Nutzung meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht am

Donnerstag den 11. Oktober, Vormittags 9 Uhr, im kleinen Magistrats-Sitzungs-Saale im Rathhause Termin an,

zu welchem Pachtlustige hiermit bestens eingeladen werden.

Stettin, den 25sten September 1855.
Die Oekonomie-Deputation

In der Expedition von Steffens' Volkskalender in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Stettin bei Unterzeichnetem:

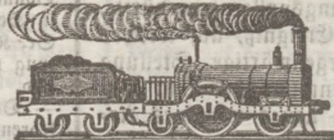
Volkskalender von Karl Steffens für 1856.

Eleg. geh. Mit 8 Stahlstichen und 6 Holzschnitten. 17. Jahrgang. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Dieser Kalender, dessen außerordentlicher Ruf mit jedem Jahre zugenommen, bietet diesmal einen besonderen Reichthum an unterhaltenden und gemeinnützigen Beiträgen. Statt jeder weiteren Empfehlung lassen wir den Inhalt selber sprechen: Erinnerungen einer alten Frau von Edm. Hoefer; Aladin's Wunderlampe von G. Nieritz; Hans Bluhmer und seine Knechte von Jos. Rank; Der Khris, indische Skizze von Fr. Gerstäcker; Kentuckierblut von Mor. Busch; Das Schneckenhaus von A. Roßmäßler; General und Sekretär von M. Ring; die Berliner Feuerwehr von R. Springer; Ueber die Trunksucht und ihre Folgen; Die Pariser Industrie-Ausstellung 2c. 2c.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur u. Musikalienhandlung, Mönchenstr. 464, am Roßmarkt.

Bekanntmachung.
Stargard-Posener Eisenbahn.



Es ist in Antrag gebracht worden, das Eigenthum der Stargard-Posener Eisenbahn definitiv an den Staat abzutreten.

Zur Verhandlung über diese Frage und die event. Seitens der Gesellschaft zu beanspruchende Entschädigung berufen wir hiermit die Aktionaire unserer Gesellschaft zu einer

auf Montag den fünften November d. J., Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr, im hiesigen Börsenhause

anberaumten außerordentlichen General-Versammlung mit dem Bemerken, daß die Ausreichung der Stimmkarten nach erfolgter statutenmäßiger Legitimation der Aktionaire im Lokale der hiesigen Betriebs-Inspektion (im Wall-Brauerei-Gebäude) am 3ten November c., und für Zureisende am Tage der Versammlung bis 10 Uhr Morgens erfolgen wird.

Stettin, den 30sten September 1855.
Der Verwaltungs-Rath.
gez. Heegewaldt. Rahm. L. Freßdorff.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Wir beabsichtigen verschiedene auf hiesiger Station zu Bahnzwecken erforderliche Fuhren für das Jahr 1856 zu verdingen.

Unternehmungslustige werden hierdurch aufgefordert, ihre Offerten bis spätestens den 15ten November a. c. an unseren Ober-Ingenieur Herrn Calebow hierselbst einzureichen, in dessen Bureau auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Stettin, den 20sten September 1855.
Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Freßdorff. Kutscher. Witte.

Auktionen.
Bekanntmachung.

Am 16ten d. Mts., Morgens 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Marktplatze mehrere zum Kavalleriedienst nicht mehr geeignete Königliche Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Pasewalk, den 4ten Oktober 1855.
v. Stoeßell,
Major und Commandeur des 2ten Kürassier-Regiments (Königin).

Modewaaren-Magazin
von
J. C. Piorkowsky.

Die letzten Sendungen von Nouveautés für die Herbst- u. Winter-Saison sind soeben eingetroffen.

Mein Lager ist dadurch in Mänteln, Mantillen, seidenen u. woll. Manufactur-Waaren, Shawls, Phantasie-Roben, Gardinen u. Möbelstoffen, Teppichen, Tischdecken, Weisswaaren, Stickereien, Putzgegenständen etc. auf das reichhaltigste assortirt.

J. C. Piorkowsky.

Auktion am 9ten Oktober c. und an den folgenden Tagen, Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, mahagony und birkene Möbel, Haus- und Küchengeräth. Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Die **Polsterwaaren-Fabrik** von **F. GROSS,** Schuhstr. 860, 1 Treppe hoch, unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl modernster und aufs Beste gearbeiteter Polster-Möbeln zu billigsten, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig ertheilt.

Gute Dinte, geschnittene Federn, 25 Stück 1 sgr., bei Hunderten billiger, empfiehlt Füller im Johannes-Kloster No. 203.

Aecht homöopathischen Gesundheits-Caffee,

präparirt nach Vorschrift Herrn **Dr. Lutze** in Cöthen, aus der alleinigen Fabrik von **Krause & Comp.** in Nordhausen am Harz.

Von diesem bereits allgemein beliebten Gesundheits-Caffee halte ich stets Lager und empfehle denselben sowohl allen Kranken und homöopath. Kurenden, als auch allen Familien als ein sehr gesundes, billiges und wohlschmeckendes Getränk; an Wiederverkäufer billigst, im Einzelnen das Pfund zu 4 Sgr.

L. F. Holtzwich,
Breitestraße und Paradeplatz-Ecke No. 378 u. 79.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Vierte Aufstellung.
Durchweg neu.
Vielen Aufforderungen zufolge, noch einmal
Vollonschau über die Ereignisse des orientalischen Krieges,
bewegliches riesenhaftes Cyclorama
in 20 wandelnden Tableaux.
Eintrittspreis $2\frac{1}{2}$ sgr. Kinder zahlen wie Erwachsene.
Henry Dessort.

Schreiblehr-Institut
von
O. H. Becker,
Hagenstr. No. 37, in der Nähe des Heumarkts.

Neue Gummischuhe, sowie auch jede Reparatur an denselben, werden schnell und dauerhaft von mir selbst verfertigt.
C. Kurtzer, Kohlmarkt No. 706, weiße Taube.

Meine **Stereoscopen-Sammlung** ist täglich von 10 bis 5 Uhr in dem mir von der löblichen Direktion bewilligten Lokale der Abendhalle im Börsengebäude geöffnet. Entree 5 sgr.
Johannes Jaeger aus Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.